Vd
2023

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-393727-p0001-9

Christliches Denkmahl
Zweyen Christlöblichen Regenten,
Weyland
HERRN HERRN
Friedrich Augusto,
König in Pohlen, und Chur-Fürst zu Sachßen,
Und Weyland
HERRN HERRN
Friedrich Christian,
Königl. Prinz in Pohlen und Litthauen, Chur-Fürst zu Sachßen,
als
Vater und Sohne
glorwürdigsten Andenkens,
in
Zweyen Trauer- und Gedächtniß-Predigten,
aufgerichtet
von
D. Johann Joachim Gottlob am-Ende,
Pfarrern und Superintendenten auch des Obern-Consistorii Assessorn zu Dreßden.

DRESDEN, bey Johann Nicolaus Gerlachen und Sohn. 1764.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-393727-p0004-6

h. 60, 22.

Nat Vd 2023

Christliche

Trauer- und Gedächtniß-Predigt

welche

über den am 5ten Oct. 1763. erfolgten tödtlichen Hintritt

Weyland

Ihro Königlichen Majestät in Pohlen

und

Chur-Fürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachßen

HERRN HERRN

Friedrichs Augusti

glorwürdigsten Andenkens

am 22ten Nov. selbigen Jahres

in der Frauen-Kirche zu Dreßden

gehalten

und

auf Verlangen

dem Druck überlassen worden

von

D. Johann Joachim Gottlob am-Ende.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

J. N. G.

Tröste uns, GOtt, unser Heyland, und laß ab von deiner Ungnade über uns! Amen!

So, allesamt in Christo geliebte Freunde und Zuhörer, so betet David, der König in Israel, für sich und sein Volk um göttlichen Trost. Ps. 85. v. 5. Schon dieses, daß er um Trost bittet, ist ein Beweiß, daß Er, und sein Volk damahls in Noth und Trübsal sich befunden. Denn das Wort und Werk des Trostes hat allemahl eine Beziehung auf ein gewisses Anliegen, oder Leyden, es mag dasselbe geistlich oder leiblich seyn. Wo kein Elend ist, da bedarf es auch keines Trostes. Ausser dem, so redet der ganze Psalm, aus welchem dieses Gebeth um Trost genommen ist, von großen Trübsalen, und schweren Gerichten, welche GOtt über sein Volk kommen lassen, so, daß es das Ansehen gewonnen, als ob GOtt gar vergessen habe, gnädig zu seyn, und sein Volk gar verderben wolle. Wilst du denn, so druckt sich der Kummer des Herzens v. 6. 7. aus, wilst du denn ewiglich über uns zürnen, und deinen Zorn gehen lassen immer für und für? Wilst du denn nicht wieder erquicken, daß sich dein Volk über dir freuen möge? Gut war es, daß beyde, Herr und Land, die Quelle alles Jammers und Elendes, bey sich selbst, und in ihren Sünden suchten. Gut war es, daß nicht sowohl die Strafe und Plage, als dieses ihnen wehe that, daß sie ihren so frommen und

getreuen GOtt aus den Augen gesetzet, und, durch ihr Uebelverhalten, seine Ungnade sich zugezogen hatten. Gut war es endlich, daß die betrübten Rath und Trost, nicht bey sich selbst, oder bey andern Menschen und Creaturen, sondern bey GOtt, dem GOtt ihres Heyls, suchten. Denn Menschen Hülffe war da kein nütze, und Menschen sind, in solchen Stunden der Anfechtung, leidige Tröster. Daher wandte sich das bekümmerte Israel gerade zu GOtt, seinem Heylande, zu GOtt dem Vater der Barmherzigkeit, und dem GOtt alles Trostes. Zu dem wandten sie sich in Demuth, und rieffen ihn mit bußfertigem kindlichen Herzen an, daß Er an seine Barmherzigkeit, die von der Welt hergewesen, väterlich gedenken, und von seiner Ungnade ablassen wolle. **Tröste uns, GOtt, unser Heyland, und laß ab, von deiner Ungnade über uns!**

Geliebte im HErrn, David hat allen Großen in der Welt ein Exempel gegeben, wie sie in allem Anliegen zu GOtt sich halten, und bey Ihm Rath und Trost suchen sollen, damit sie eben so, wie er, die göttlichen Tröstungen erfahren, und ihm in der Wahrheit nachrühmen mögen: **Ich hatte viel Bekümmerniße in meinem Herzen, aber deine Tröstungen ergötzten meine Seele.** Ps. 54. Aber auch christliche Unterthanen haben hier, an dem bußfertigen Israel, ein Beyspiel zu nehmen, wie sie, unter den göttlichen Heimsuchungen, christlich sich verhalten, Gnade, Trost, und Hülffe bey GOtt demüthig suchen, und, mit vereinigten Herzen und Lippen, beten sollen: **Tröste du uns, GOtt, unser Heyland, und laß ab von deiner Ungnade über uns!**

Eine Pflicht, deren auch wir unsers Orts, wie allezeit, und bey allem Anliegen, so besonders an dem heutigen allgemeinen **Trauer- und Gedächtniß-Tage**, eingedenk seyn sollen, damit wir gleichergestalt die göttlichen Tröstungen flehentlich suchen, zuversichtlich fassen, treulich bewahren, und seeliglich genießen mögen.

Wohin es mit dieser Vorrede gemeynet sey, ist keinem unter uns verborgen. Dem HErrn aller HErrn, dem König aller Könige hat es gefallen, den weyland **Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten**

tigsten Fürsten und Herrn, Herrn **Friedrich August**, König in Pohlen und Churfürst zu Sachßen, unsern allergnädigsten König und Landes-Herrn, am letztverwichenen Fünften Octobr. durch einen unvermutheten Tod, aus dieser Zeitlichkeit zu sich abzufodern, und dadurch nicht nur das ganze **Königliche Hauß** in ein tiefes Trauern zuversetzen, sondern auch die Herzen aller treuen Unterthanen mit innigstem Leydwesen zu erfüllen. Nachdem nun **Ihro Königl. Hoheit**, unser nunmehriger **gnädigster Chur-Fürst**, nicht nur vor Sich Selbst Dero Höchstgeehrtestem und herzlich geliebtesten Herrn Vater, nach Dessen erfolgtem Ableben, alle kindliche Liebe und Hochachtung zu erweisen, bedacht sind, sondern auch, mit Recht, verlangen, daß dem verblichenen König und Landes-Vater der gebührende Respect und letzte Ehre, von sämmtlichen Unterthanen bezeuget werde, auch daher, Höchstgedachter **Ihrer Königl. Majestät** glorwürdigsten Andenkens eine solenne Trauer- und Gedächtniß-Predigt, in Dero Chur-Fürstenthum und gesammten Landen, halten zu lassen, sich entschlossen, und darzu den heutigen Tag ernennet haben; So ist es allerdings rühmlich, und vor GOtt gefällig, daß wir in so reicher Anzahl beysammen sind um dieser ohnehin uns obliegenden Christen- und Unterthanen-Pflicht, aus treuevotesten Herzen, nachzukommen. Wir folgen disfalls dem Exempel Davids und seiner Unterthanen billig nach, wenden uns, auch anheute, zum HErrn, und flehen um seinen göttlichen Trost.

Tröste, O! GOtt, unser Heyland, tröste den **Sohn des Königes**, den würdigsten Nachfolger auf dem väterlichen Stuhl, unsern gnädigsten **Chur-Fürsten und Landes-Herrn!** Tröste dessen theuerste herzgeliebteste Gemahlin, unsere gnädigste **Chur-Fürstin und Landes-Mutter.** Tröste den **Chur-Prinzen**, und

übrige Chur-Fürstliche Kinder! Tröste alle Königliche Kinder und Kindes-Kinder beydes in der Nähe, und in der Ferne. Wende dich zu Ihnen allen mit deiner väterlichen Gnade, und laß das ganze Hohe leydtragende Hauß deines himmlischen Trostes voll werden. Tröste aber auch, GOtt, unser Heyland, uns, und unser ganzes Land. Laß ab von deiner Ungnade über uns. Erquicke uns wieder, nachdem du billig über uns gezürnet hast, damit dein Volck über dir, und deine göttliche Tröstungen, sich freuen möge. Wir wollen GOtt um solche Gnade mit und für einander anruffen in einen andächtigen stillen Vater Unser.

Text.

Jes. 54, 8.

Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der HErr, dein Erlöser.

Dis ist der Text, welcher zu dieser Trauer- und Gedächtniß-Predigt vorgeschrieben worden. Mit Recht mögen wir diese Worte als eine tröstliche Antwort auf das vorhin zu GOtt abgeschickte Gebeth um Trost in der Noth, ansehen. Dieses Wort des Trostes gehet selbst aus dem Munde unsers GOttes, und es gehet an ein bekümmertes Volk, dem unter mancherley geist- und leiblichen Anliegen, um Trost bange war, wie, aus dem Zusammenhange des Texts mit dem vorhergehenden und nachfolgenden, zu ersehen ist.

Auch uns gehet dieses Trost-Wort an. Uns, die wir ja auch zum Volke GOttes gehören, und, zum Preiß der Gnade GOttes in Christo

Christo, sagen können: **Er, der** Jehova, **hat uns gemacht zu seinem Volk, und zu Schaafen seiner Weyde.** Ps. 100, 3. Was den Trost selbst anbetrifft, den der HErr seinem Volk in diesen Worten zufließen lässet, so enthält derselbe theils **eine tröstliche Belehrung** über die damahligen traurigen Umstände des Volks, theils **eine tröstliche Verheißung,** daß GOtt wieder gnädig seyn, und alles wiedrige zum Heyl und Seegen wenden wolle. Könnten wir wohl der Pflicht des heutigen Tages ein beßeres Gnüge thun, als wenn wir von diesem Wort des göttlichen Heyls und Trostes, auf uns, und unsere so geheime, als öffentliche Angelegenheiten, die Anwendung machen? Das wollen wir thun im Nahmen GOttes. Lasset uns mit einander vernehmen

Vortrag.

Göttliche Tröstungen an ein Christliches Land und Volk bey dem tödtlichen Hintritt seines geliebtesten Landes-Herrns: Diese Tröstungen bestehen

I. in einer trostreichen göttlichen Belehrung,

II. in einer trostreichen göttlichen Verheißung.

Ja! HErr, wenn du uns lehrest, so leitest du uns in alle Warheit, und wenn du Leben und Seegen verheißest, so tröstest du. Lehre und tröste uns denn auch itzt, GOtt unsers Lichts und Heyls, und laß dein Wort itzt und immerdar unsers Herzens Freude und Trost seyn! Amen!

Erster Theil.

Das **Erste Wort** des göttlichen Trostes an ein bekümmertes Volk lautet also: **Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen,** oder wie es unmittelbar vorher heißet: **Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlaßen.** Beydes sind Worte GOttes, und enthalten

eine **Belehrung**, und zwar eine recht herzliche trostvolle Belehrung über die eigentliche Beschaffenheit der Trübsale und Anfechtungen, welche über das Volk des HErrn damahls gekommen waren, und noch immer zu kommen pflegen, immaaßen dieser ganze Text auf die rechtgläubige Kirche sowohl des Alten, als des Neuen Bundes sich beziehet. Die Belehrung selbst besagt dreyerley. **Erstlich**, daß dergleichen traurige Schicksale nicht von ohngefehr kommen, sondern von GOtt, aus heiligen Ursachen, und aus weisen Absichten verhänget werden. **Fürs andere**, das solche Leyden der Zeit zwar schmerzlich und fürchterlich, aber allemahl von Seiten GOttes, wohlgemeynt und heylsam sind. **Drittens**, daß solche Verhängniße, nach allen Umständen, unter göttlicher Providentz und Regierung stehen.

1.) Was einem Lande und Volke wiedriges begegnet, ist nichts ohngefehres, sondern ein heiliges und weises Verhängniß GOttes. **Ich, spricht der HErr, ich habe dich verlaßen. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns von dir verborgen.** Wir Menschen bleiben gemeiniglich, wenn Noth und Gefahr kommt, bey den Cauſſis ſecundis, oder bey den nächsten Ursachen unsers Unfalls bestehen, und sehen nur auf die äußerlichen Werkzeuge, durch welche uns etwa wehe geschiehet, oder laßen uns wohl gar in den Sinn kommen, daß alles in der Welt, das gute so wohl, als das böse, entweder durch ein unvermeidliches Schicksal, oder durch einen blinden Zufall, geschehe. Nicht also! Alle diese und dergleichen Gedanken taugen nichts. Sie sind durchaus unrichtig und falsch. Auf GOtt müßen wir sehen. Auf GOtt, durch deßen Geist alle Dinge regieret, und durch deßen Vorsehung alle Dinge geordnet, mithin auch alle Schicksale der Menschen, nach dem Rathe seines Willens, bestimmet werden. Alles Glück und Heyl kommt vom HErrn, und vom HErrn kommt auch Unglück und Plage. **Ist auch ein Unglück in der Stadt, ist dergleichen im Lande, das der HErr nicht thue?** Amos 3, 6.

2.) Wenn der HErr sein Volk mit schweren Gerichten heimsuchet, so thut das freylich wehe, es ist betrüblich und schmerzlich. Aber es ist das nicht eine Traurigkeit der Welt, sondern eine göttliche Traurigkeit, die lauter Heyl und Segen würket. Was thut einem

Kinde

Kinde guter Art wohl weher? Die Schläge der Ruthe? oder die Verbergung des väterlichen und mütterlichen Angesichts? Gewiß, die Streiche schmerzen nicht so sehr, als wenn der Vater, oder die Mutter, dem Kinde den Rücken zukehret, und von demselben sich nicht will sehen, oder sprechen laßen. Eben so verhält sich die Sache bey frommen Kindern GOttes. Nichts kan ihnen so schmerzlich fallen, und in ihrer Seele so wehe thun, als wenn sie, unter dem Druck, befürchten müßen, GOtt habe sie verlaßen, und wolle weiter nichts von ihnen wißen und hören, weil er das Licht seines Antlitzes von ihnen gewendet, und die süßen Empfindungen seiner Gnade, die erqvickenden Zuflüße seines Trostes, ihnen entzogen habe. Da steigt denn die klägliche Stimme aus der Tiefe hervor: **Der HErr hat mich verlaßen! der HErr hat mein vergeßen! Ach! ich bin von seinem Angesicht verstoßen!** So denkt der Mensch bey sich, wenn er nur aufs äuserliche, aufs gegenwärtige, aufs sinnliche siehet. Wenn er nur schmecken, nur, mit Thoma, sehen und fühlen will. **Aber selig sind, die nicht sehen, und doch glauben.** Joh. 20, 29. GOtt hat, bey alle dem Mangel des geistlichen Gefühls, dennoch lauter Gedanken des Friedens. Es ist, auch hier, auf Seiten GOttes alles gut gemeynt, und alles aus lauter heiligen Ursachen, und weisen Absichten also verhänget.

Es liegen hier **heilige Ursachen** zum Grunde. Der HErr sagt, und bezeugt seinem Volk, Er habe nicht etwa ohne Ursach, oder zur Lust, dergleichen Gerichte kommen laßen, sondern das habe sein Zorn, das ist, seine unwandelbahre Heiligkeit und Gerechtigkeit also erfordert, nach welcher er die Sünden im Volk nicht anders, als haßen, und solchen seinen Haß wieder das Böse durch Strafe und Züchtigung, kund machen könne, zumahln das allsehende Auge GOttes auch in seinen Heiligen noch manche Thorheit findet, um welcher willen es auch immer noch mancher väterlichen Heimsuchung bedarf.

So **heilig** und **gerecht** die Ursachen des Eyfers GOttes wieder die Sünde sind, so **gut** und **heylsam** sind die **Absichten**, die der allweise GOtt bey dem allen führet. Denn der HErr züchtiget und betrübt zu dem Ende, damit man sein väterliches Antlitz desto sehnlicher

cher suchen, die Unentbehrlichkeit seiner Gnade desto inniger erkennen, und über das nachherige väterliche Wiedersehen desto mehr Freude und Wonne haben möge. Der HErr betrübt wohl, aber Er erbarmet sich auch wieder nach seiner großen Güte. Nachdem Er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet. Klagl. Jer. 3, 31. 32. 33.

3.) Stehen alle innerliche und äuserliche Leyden unter der Direction und Regierung GOttes. Ich, sagt der HErr, ich habe dich verlassen, aber nur einen kleinen Augenblick. Ich habe mein Angesicht von dir verborgen, aber nur ein wenig. GOtt also, der in dieser Cörper-Welt, alles nach Maaß, Zahl, und Gewichte geordnet hat, Buch der Weißh. 11, 22. der ordnet, bestimmet, und regieret auch die Schicksale und Veränderungen sowohl ganzer Völker, als einzeler Menschen, sowohl was die Art und Weise, als auch das Maaß und Ziel derselben anbetrift, und diß alles nach dem Rath seines Wohlgefallens, das ist, wie es seinem heiligen Nahmen rühmlich, und den Menschen heylsam und ersprießlich ist. Deine Fürsichtigkeit, o! Vater, regieret, wie das Schiff auf dem Meere, so auch das Leben und Leyden deiner Kinder auf Erden! Buch der Weißh. 15, 3.

Das ist, Theuerste Seelen, die trostreiche Belehrung aus dem Munde GOttes in Absicht auf die Trauer- und Unglücks-Fälle eines Landes und Volks, besonders eines solchen Volks, das den HErrn kennet, und seinen Nahmen fürchtet.

Man gehe alle Schulen der Weltweisen durch, so wird man ja wohl auch in selbigen das Capitel von Calamitäten und vom menschlichen Elende antreffen. Aber wie ist da alles so mager und dürftig? So mangel- und zweiffelhaft, wenn die Rede von dem Ursprung des Bösen, von der eigentlichen Qvelle des Elendes, von den Wegen der göttlichen Regierung, und von sichern kräfftigen Tröstungen wieder Sünde und Tod ist? Die Weltweisen, außer dem Licht der geoffenbarten Wahrheit, sind sie nicht allzumahl leidige Tröster? Hiob 61, 2. Und ihre philosophischen Trost-Gründe, sind sie nicht dem Holz, Heu, und Stoppeln gleich, welche im Feuer der Anfechtung nicht bestehen? 1. Cor. 3, 12, 13. Aber in der Schule des Heil. Geistes, und

in

dem Unterricht aus dem Munde GOttes, ist alles, voll Licht und Recht, voll Kraft und Lebens, voll Heyls und Trostes. **Du, o GOtt, lehrest die Menschen**, auch in diesem Stück, was sie wißen Ps. 94, 10. und wißen sollen. **Dein Wort**, auch das Wort vom Creutz in unserm Text, **ist die rechte Lehre. Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses**, deines Reichs, und deines Regiments, **ewiglich.** Ps. 93, 5.

Aus dieser Quelle des göttlichen Unterrichts und Trostes haben auch wir, bey dem gegenwärtigen hohen Trauer- und Todes-Fall, Rath und Trost zu schöpffen. Wir wollen hierbey auf **Herrn** und **Land** sehen. Uber beyde sind nicht nur Augenblicke des Zorns, sondern Stunden, ja Jahre des Jammers gekommen. Aber auch an beyden hat sich das Wort vom Creutz, als Wahrheit, und als lauter tröstliche Wahrheit, bewiesen.

Auch die größten Monarchen sind und bleiben Menschen, mithin auch menschlichen Zufällen und Veränderungen unterworffen. Nichts von aller ihrer Herrlichkeit kan sie dawieder in Sicherheit setzen. Sorge, Furcht und Hofnung wechseln immer im menschlichen Leben mit einander ab. So verhält sich die Sache nicht allein bey den Armen und Geringen, sondern auch **bey dem, der Cron und Zepter trägt.** Sir. 40, 1. 2. Das hat auch unser **glorwürdigster König und Herr**, an seinem Theil, und in seinem Leben, erfahren. Es ist wahr, was Könige und Landes-Fürsten herrliches, kostbahres, glückseeliges, vergnügendes, und sonst vorzügliches haben, und haben können, das hat auch unser **geliebtester König** in reichem Maaße beseßen und genoßen. Und welcher rechtschaffene Unterthan sollte nicht seinem Landes-Herrn dergleichen seinem hohen Stande anklebende und gemäße Vorzüge von Herzen gönnen? Aber auch alle diese so mannigfaltige vorzügliche Glückseligkeiten, welche **GOtt dem Könige** mit so milder Hand zufließen laßen, o! wie offters sind sie nicht von wiedrigen Umständen und Zufällen begleitet, geschwächet, und unterbrochen worden! Ich will nur bey dem beystehen bleiben, was in den letzten Jahren seines glorwürdigen Lebens sein Königliches Haupt, Herz, und Hauß betroffen

hat. Bey allen Ihme ganz eigen gewesenen friedfertigen Gesinnungen, ist es gleichwohl geschehen, daß Derselbe zu zweyenmahlen sich genöthiget gesehen, bey entstandenen Krieges-Unruhen, von seinen treuen Erb-Landen sich zu entfernen, und bey dem allen von Zeit zu Zeit erfahren müßen, was für übermachte Drangsale, Verwüstungen und unersetzliche Schäden sein Land und Volk betroffen. Diese traurige Schicksale, ist es wohl möglich gewesen, daß sie nicht das Herz, das Landesväterliche Herz des Königes innigst hätten rühren, erschüttern, und voll Jammers machen sollen? Nicht zu gedenken, was für ein großes Maaß von Ungemach und Wiedrigkeiten das ganze Königliche Hauß, zumahl bey dem letztern so langwierigen Kriege, betroffen? Nicht zu gedenken, daß binnen solcher Zeit verschiedene höchstbedauerliche Trauer- und Todes-Fälle, selbst in der Königl. Familie, sich ereignet? so manche unangenehme Auftritte in der Nähe und in der Ferne sich hervor gethan haben? und selbst des Königs Gesundheit und Leben, durch Krankheiten, in Gefahr gekommen? Aber auch da, und bey so häuffigen Trübsalen und Gefahren, hat es nicht an göttlichem Rath und Trost gefehlet. Auf was für eine höchstrühmliche Weise der König alle solche noch so harte Schicksale, als heilige Verhängniße GOttes angesehen, sein ganzes Vertrauen auf GOttes gnädigen Beystand und mächtige Hülffe gesetzet, und sein Herz in und mit dem allzeit guten Willen GOttes beruhiget habe, das wißen diejenigen, die um Ihn gewesen, zu bezeugen, es liegen auch dißfalls die Königlichen recht christlichen Gesinnungen und Erklährungen in öffentlichen Schriften vor Augen.

Auch uns und dem ganzen Lande soll des HErrn Wort und Wille anheute zum Trost in aller Noth und Gefahr seyn. Ich würde zu weit von dem eigentlichen Zweck dieser Gedächtniß-Predigt abkommen, wenn ich erzehlen wollte, was für Jammer und Elend in den zurück gelegten Jahren über unser Land und Volk gekommen! wie viele und große Angst uns der HErr, besonders in hiesiger Residenz, erfahren laßen! Und wie es offters das Ansehen gewonnen, als ob der HErr es gar mit uns ausmachen, und keine Barmherzigkeit mehr erzeigen wolle!

Die-

Diese jammervolle Umstände voritzt zu wiederhohlen, ist gar mein Vorhaben nicht. Nur das haben wir hierbey zu gedenken, und aus der Schule eines heil. Propheten in unserm Text zu lernen, daß jene schreckliche Kriegs-Unruhen, und alle damit verknüpft gewesene Bedrängniße und Unglücks-Fälle, nichts ohngefehres, oder bloß Menschen-Werk gewesen, sondern von GOtt heiliglich und weißlich über uns verhänget worden! daß der HErr Ursach gehabt, über uns zu zürnen, und im Zorn sein Angesicht von uns zu verbergen! daß alle wiedrige Begegniße, im Ganzen sowohl, als in allen ihren Theilen, unter göttlicher Hand und Regierung gestanden! daß GOtt dennoch, mitten im Zorn, uns mit vielem Verschonen regieret, mit Maaßen gezüchtiget, und nicht unser Verderben, sondern die Ehre seines Nahmens, und die Beßerung seines Volks, zum Zweck gehabt habe. Daß dem also sey, das haben wir samt und sonders vielfältig erfahren. GOttes Wort hat sich, bey der ganzen Sache, gegen uns, die wir auf das Werk des HErrn gesehen, und auf das Geschäffte seiner Hände geschauet haben, als Wahrheit legitimiret. Nicht anders, als zum Preiß GOttes, gedenken wir davon, und wollen unser Lebelang rühmen und sagen: **Es ist mir lieb, HErr, daß du mich gedemüthiget hast, auf daß ich deine Rechte lerne.** Ps. 59, 17.

Solchemnach und da dem HErrn es gefallen, **unsern König und Chur-Fürsten**, nach so vielen überstandenen Unruhen, wieder Vermuthen, von unserm Haupt hinwegzunehmen; So ist auch dieser hohe Fall nicht von ohngefehr, sondern nach GOttes heiligem, allzeit guten Rath und Willen geschehen. Auch diese große Begebenheit mit allen ihren Veränderungen und Folgen, stehet unter göttlicher allwaltender Regierung. Billig legen wir, als christliche Unterthanen, hierbey die Hand auf den Mund, und sprechen: **HErr, du bist gerecht, und dein Weg ist heilig! Deine Wege sind lauter Güte und Treue, bey denen, die deinen Bund und Zeugniß halten.** Ps. 25, 10.

Anderer Theil.

Nachdem wir die göttlichen Tröstungen an ein christliches Volk bey dem Absterben eines preyßwürdigen Regentens, wie solche aus gewißen heiligen Lehr Sätzen herfließen, haben kennen lernen; so wollen wir nunmehro auch die göttlichen Verheißungen vernehmen, als welche uns noch näher zur Quelle des göttlichen Trostes führen. Diese Verheißungen liegen in den übrigen Worten unsers Textes: Aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der HErr, dein Erlöser. Und gleich vorher: Aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammlen. Hier wollen wir zuerst sehen auf die Verheißungen selbst, hernach auf den Grund, worauf dieselben ruhen.

Erstlich was die Verheißung und Zusage selbst anbetrifft, so wird, durch ein wiederhohltes liebliches Aber, den vorherberührten wiedrigen Zufällen lauter Heyl und Seegen entgegen gesetzet. Er selbst, der allweise und getreue GOtt, setzt dem Zorn seine Gnade, dem Jammer und Elend, seine Erbarmung, der Finsterniß das Licht seines Antlitzes, dem Verbergen seine Offenbahrung, der Zerstreuung und Trennung eine erfreuliche Wiedersammlung und Verbindung, der Zeit die Ewigkeit, und den Augenblicken des Leydens eine ewige Erlösung und Seeligkeit entgegen. Aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammlen: Aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen. Denn das ist die Weise unsers lieben GOttes. So hat der HErr es von je her mit den Seinigen gehalten. Er zürnet, er züchtiget, er schlägt, er verwundet, er verbirgt sein Antlitz, er betrübt, er verfinstert, er macht das Herz voll Kummers, den Mund voll Seufftzens, die Augen voll Thränen. Aber alles nach vorbedachtem Rath seines allezeit heiligen und guten Willens. Denn wenn der HErr seinen guten Zweck erreichet hat, daß sein Volk sich zur Buße leiten lassen, das Angesicht seines GOttes wieder gesuchet und im Glauben und Wandel wohl geprüft, geläutert, und bewährt erfunden worden, so läßt er auch wieder ab von seiner Ungnade, und tritt mit seinem göttlichen Trost wieder hervor. Er macht die Finsterniß Licht, heilet das verwundete, verbindet das

zerrißene,

zerrißene, richtet auf das niedergeschlagene, erquicket den Geist der gedemüthigten, erfreuet das Herz der traurigen, wischet ab die Thränen von ihren Augen, giebt Schmuck für Asche, und Freuden-Oel für Traurigkeit. Das thut GOtt nach Vaters Art und Treue. Darum heist es mit Recht bey seinen Kindern, getrost und voll guter Zuversicht: Kommt! wir wollen zum HErrn gehen. Denn er hat uns zerrißen, er wird uns auch heilen, er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden. Er macht uns lebendig nach zweenen Tagen, er wird uns am dritten Tage aufrichten, daß wir vor ihm leben werden. Hos. 6, 2. Das heist: Sein Zorn währet einen Augenblick, und Er hat Lust zum Leben: Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude. Ps. 30, 6. Das heist: Der HErr verstößt nicht ewiglich, sondern er betrübet wohl, und erbarmet sich wieder nach seiner großen Güte: Denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet. Klagl. Jer. 3, 31. 32. 33. Ja! der treue und allweise GOtt weiß es so wunderbahrlich zu fügen, daß bey den Seinigen nicht nur, auf Leyd und Unruhe, Freude und Ruhe ohnfehlbahrlich zu seiner Zeit erfolget, sondern daß auch selbst die vorhergehende Bekümmerniß und Traurigkeit eine Quelle, und gleichsam eine Materie zur Freude über GOtt, und in GOtt, werden muß. Eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Joh. 16, 20. Und ob schon, bey dem Volke GOttes auf Erden, Licht und Finsterniß, Ruhe und Unruhe immer mit einander abwechselt; so muß doch endlich das Licht über die Finsterniß, die Freude über das Leyden, und das Leben über Tod und Hölle, den Sieg auf ewig behalten. Und das ist das Gute, welches der HErr getreuen rechtschaffenen Seelen in unserm Text verheißet. Aber

Fürs andere, sind denn auch diese so herrliche und tröstliche Verheißungen, sind sie auch wohl gegründet? Kan man sich darauf sicherlich verlassen? Allerdings! denn sie beruhen auf solchen Gründen, die gar nicht wanken können. Ich will deren, nur Zwey anführen. Erstlich, der dis gute zusaget seinem Volk, ist nicht ein Mensch, sondern GOtt selbst, der Jehova, der die Wahrheit selbst ist, und Treue hält ewiglich. Spricht der HErr, heist es im Texte.

Der HErr also ist es, der spricht und verspricht. Und daher ist es wahr, und muß ewig wahr seyn und bleiben. Also der Erste Grund, worauf ein christliches Volk in Bekümmernißen und Wiederwärtigkeiten seinen Trost bauet, ist das untrügliche Wort GOttes. Des HErrn Wort aber ist wahrhafftig und was er zusagt, das hält er gewiß. Ps. 33, 4.

Der andere Grund ist die Versöhnung und Erlösung, so durch Christum geschehen ist. Denn so heist es im Text: Mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der HErr, dein Erlöser, das ist, dein Goel, dein Blut-Bürge, dein Mittler und Fürsprecher, dein Friede-Fürst, dein Helffer und Erretter, dein Heyland und Seligmacher, der treue und wahrhafftige Zeuge. Der spricht, und da der spricht, als das ewige Wort des Vaters, als der Mittler zwischen GOtt und Menschen, auch, von wegen seiner geleisteten völligen Genugthuung, Recht und Macht zu sprechen hat; so gewinnet dadurch das Wort der göttlichen Gnaden-Verheißung seine rechte Krafft. Was im alten Bunde noch zukünfftig war, das ist im Neuen-Bunde gegenwärtig und erfüllet. Denn alle GOttes Verheißungen sind Ja! in Christo JEsu, und sind Amen! in Ihm, GOtt zum Lobe durch uns. 2. Cor. 1, 20. Solchemnach sind die göttlichen Verheißungen lauter solche Tröstungen, welche nicht auf Sand und in die Luft, sondern auf Gründe gebauet sind, die fester stehen, als Himmel und Erde, denn Himmel und Erde vergehen, aber GOttes Wort vergehet nicht. Luc. 21, 33. Fester, als Felsen, Berge, und Hügel. Denn gleich nach unserm Text heißet es: es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HErr, dein Erbarmer. Jes. 54, 10. Kurz: der feste Grund GOttes bestehet, und hat dieses Siegel: der HErr kennet die Seinen, 2. Tim. 2, 19. Und die Seinen kennen hinwiederum den HErrn, und wissen, und erfahren es, daß Er treulich hält, und die treu sind in der Liebe, Ihm nicht nehmen läßet. Denn seine Heiligen sind in Gnaden und Barmherzigkeit, und Er hat ein Auffsehen auf seine Auserwehlten. B. d. Weißh. 3, 9.

Theu-

Theuerste Freunde; Diese so tröstliche Verheißungen göttlicher Gnade und Hülffe haben auch wir, bey unserm dermahligen Leydwesen, zu unserm Trost anzunehmen, und anzuwenden. Wir wollen zu dem Ende, auch hierbey, wiederum zuerst auf den Herrn, und hernach auf das Land sehen.

Auch den Königen und Fürsten auf Erden hat GOtt in seinem Wort theure Verheißungen gegeben, und sie, als seines Reiches Amt-Leute, seines himmlischen Beystandes, Schutzes und Trostes, bey ihrem löblichen Regiment, versichert. Es besagen auch sowohl Biblische, als profan-Geschichte, daß immerzu über gecrönte Häupter eine besondere göttliche Vorsicht gewachet und gewaltet habe. Selbst die Historie unsers Vaterlandes hat disfalls verschiedene denkwürdige Exempel aufzuweisen. Darunter gehöret vorzüglich auch unser verblichener König und Landes-Herr, als welcher die offenbahresten Wirkungen einer sonderbahren göttlichen Vorsehung und Protection, in seinem ganzen Leben, und vornehmlich in den letzten Jahren seines Lebens, erfahren hat. Leben und Wohlthat hat der HErr an Ihm gethan, und sein Auffsehen hat, biß in das acht und sechzigste Jahr, bewahret seinen Othen. Hiob 10, 12. War es seinem Fürstlichen Herzen ein höchstempfindlicher Schmerz, als Er vor sieben Jahren, mit einem guten Theil seines Hohen Hauses, von seinen Landen und Leuten, sich entfernen muste; So hat die treue und mächtige Hand GOttes, auf allen Wegen, bey vielen Bekümmernissen, und großen Beschwerlichkeiten, über des Königs theure Person recht väterlich gewaltet, und Dessen Geist immerzu mit standhafftem getrosten Muth erfüllet.

Die unveränderlichen großmüthigen Neigungen zum Frieden, welche unser Friedrich August, auch abwesend, bey aller Gelegenheit, geäusert, bewiesen, und in Erfüllung zusetzen, unermüdet beflissen gewesen, hat GOtt, der GOtt des Friedens, geseegnet, und Ihn, den König, nach überstandener Krankheit, gesund und munter anherogeführet, daß Er, nach wiederhergestelltem Frieden, das Land, seiner Väter, welches

Er

Er einem sehr traurigen Schicksal überlassen müssen, in Friede und Ruhe wieder betreten können. Ja! der erbarmende GOtt hat das Wort seines Mundes: Ich will dich wieder sammlen, an dem König, und seinem Hauße, auf eine ganz sonderbahre und recht eigentliche Weise erfüllet. Des HErrn Auge und Hand hat nicht nur Ihn, den König, in die Residenz seiner glorwürdigsten Väter, und Groß-Väter wieder zurückgebracht, sondern auch den größten Theil des Königlichen Haußes, nach so mancher betrübten Trennung, wieder zu seinem Haupte gesammlet, so, daß der Herr und Vater im Hause seine letzten Tage in den zärtlichsten und ehrerbietigsten Umarmungen seiner herzlichst geliebten Kinder und Kindes Kinder, zubringen, und endlich auch auf solche Weise seine Augen in Friede schließen können. Wie denn GOtt den König, vor vielen andern gecrönten Häuptern, zu einem solchen glückseligen gesegneten Vater gemachet hat, daß deßen Kinder die Lust und Hofnung ganzer Reiche und Völker sind, auch zum Theil Königliche Thronen beseßen haben, und noch besitzen, auch in künftigen Zeiten besitzen werden. Diese und dergleichen Glückseligkeiten, was sind sie anders, als herrliche Beweißthümer und unläugbare Zeugniße einer ganz ausnehmenden göttlichen Providenz und Obhut über den König, und sein ganzes Hohes Hauß?

Da nun GOtt so augenscheinliche Merkmahle seiner Güte und Treue an der Person und dem Leben des Königs von Zeit zu Zeit offenbahr werden lassen, sollten wir denn wohl zweiffeln, daß der Vater in der Höhe, der reich ist von Barmherzigkeit über alle, und der die Herzen der Könige in seiner Hand hat, und sie leitet und lenket wie die Wasserbäche, daß, sage ich, der Vater der Barmherzigkeit und GOtt alles Trostes, nicht auch noch an der theuersten Seele seines Gesalbten, Barmherzigkeit sollte bewiesen, und in derselben, auch noch in den letzten einsamen Stunden seines Lebens, die Heylsvollen

vollen Glaubens-Wahrheiten, welche seiner Brust von der zartesten Kindheit und Jugend an, so treulich eingepräget worden, nicht sollte gegenwärtig und lebendig gemachet haben? Ferne sey von uns, daß wir der ewigen Weißheit GOttes, und seiner mächtigen Gnade, Gränzen setzen sollten! Nein! du, o! GOtt bist wunderbahr in deinen Wegen und Werken. **Fürwahr, du bist ein verborgener GOtt, du GOtt Israel, der Heyland!** Jes. 45, 15.

Wenden wir nun unsere Augen von dem Tode und Grabe unsers verblichenen Königs, und Landes-Vaters auf uns, und unser Land, so haben auch wir Rath und Trost für unser Herz, aus dieser Quelle der göttlichen Gnaden-Verheißungen zu schöpffen. Ich will anjetzo nicht davon reden, wie ein rechtschaffener frommer Christ die in diesem prophetischen recht Evangelischen Text liegende Versicherungen von einer ewigen Gnade und Seligkeit in Christo, beydes im Leben und im Sterben, sich gläubig zu eignen, und derselben zuversichtlich sich getrösten könne, als worzu in allen unsern Evangelischen Predigten öfftere Anweisung gegeben wird. Davon will ich nur etwas gedenken, was der HErr, nach seiner gnädigen Verheißung, bisher gutes an uns gethan, und fernerhin thun werde. Hat Er sein Angesicht im Zorn von uns verborgen, Er hat es uns auch zu rechter Zeit wiedersehen und wieder leuchten laßen. Hat Er uns mit einem schweren und langwierigen Kriege heimgesuchet, Er hat auch, mit Worten nach unserm Text zu reden, wiederum einen **Bund des Friedens** aufgerichtet. Hat Er uns viele und große Angst erfahren laßen, Er hat uns auch wieder aus der Tieffe heraus gehohlet, und unsern Füßen weiten Raum gemacht. Sind in den schrecklichen Krieges-Läuften viele unserer Mitbürger und Landes-Einwohner hin und her zerstreuet worden, der HErr hat auch hier sein Wort wahr gemacht: **Ich will dich wieder sammlen.** Gottlob! es haben sich viele, und hoffentlich die Meisten wieder zu uns gesammlet, und wir sind noch ein Volk, wie vorher. Hat es endlich dem allgewaltigen Herrscher über Tod und Leben gefallen, unsern **König, Chur-Fürsten und Landes-Herrn** von uns zu nehmen; So hat Er, der treue GOtt, **an dem Sohn des Königes**, uns den würdigsten Nachfolger,

den gnädigsten Chur-Fürsten, den Huldreichsten Landes-Vater wiedergegeben, auch deßelben angehende Regierung mit ganz offenbahren Merkmahlen seines göttlichen Wohlgefallens und Seegens bezeichnet, begnadiget und verherrlichet. Das, das ist der Trost zu dieser Zeit für unser Land. Das, das ist die Lust und Freude für Unterthanen, die Hofnung des Landes, und ein erquickender Beweiß, daß der HErr noch Lust zu uns hat, und uns nicht verderben, sondern bauen, und beßern, und erhalten will. Das alles legt uns, bey diesem Hohen Todes-Fall, das Wort in den Mund, welches rechtschaffene Christen, in Lieb und Leyd, und in allen Fällen, ihren Sinn, und ihre Erklährung seyn laßen:

GOtt hat es alles wohl bedacht,
Und alles, alles recht gemacht,
Gebt unserm GOtt die Ehre.

Das ist, meine Freunde und Zuhörer, die Erklährung des Texts, welcher uns zu dieser Trauer- und Gedächtniß-Predigt vorgeschrieben worden. Wir betrauern einen König, der, seiner hohen Eigenschaften halber, bey der Nachwelt, und besonders bey seinen Unterthanen, mit Recht ein immerwährendes ruhmvolles Andenken verdient. Würde ich nicht selbst wieder die Pflicht eines redlichen Unterthanen handeln, auch selbst von dem Zweck dieser Predigt abweichen, wenn ich nicht, zum Beschluß, noch etwas zum hochverdienten Nachruhm unsers im Leben liebgewesenen Königs und Landes-Vaters, gedenken wollte? Eure Gedult und Stille, Meine Liebsten, ermuntert mich noch mehr zur freudigen Abstattung dieser obschon an sich traurigen Art der Obliegenheit. So bin ich auch in guter Zuversicht, es werde, was ich noch zu sagen gedenke, bey männiglich als Wahrheit befunden, und wohl aufgenommen werden.

Frie-

Friedrich Augustus, der weyland Allerdurchlauchtigste König in Pohlen und Chur-Fürst zu Sachßen, war, wie aller Welt bekanndt ist, ein Religieuser Herr, der die Gottes-Dienste der Kirche, zu der Er sich bekennet, genau und treulich beobachtet hat. Uns gebühret allhier gar nicht, die Sache selbst zu beurtheilen. Aber das ist doch eine ausgemachte Wahrheit, daß, wenn ein Regent und Landes-Fürst Selbst Religion hat und beweiset, solches seinen Unterthanen, wenn sie auch von einer andern Kirche sind, allemahl zu einem großen Exempel ist, wodurch sie gereitzet und aufgemuntert werden, in ihrem Glauben und Gottes-Dienst desto eyfriger und standhafter zu werden. Und müßen wir es nicht dem König noch in seinem Grabe verdanken und nachrühmen, daß Er, Zeit seiner ganzen friedsamen Regierung, seinen theuern Worten zu Folge, unser Volk bey seinen Religions- und Gewißens-Freyheiten ungekränkt gelaßen? Wie viele heylsame Verordnungen sind nicht von Zeit zu Zeit, in seinem hohen Nahmen, zum Besten der Kirchen und Schulen, ins Land ergangen? Und jenes unvergleichliche Kleinod des Chur Fürstenthums Sachßen, jenes Directorium bey dem Corpore Evangelicorum, ist das nicht, unter des Königs sanftem Regiment, von Einem Hochpreißlichen Evangelischen geheimen Consilio jederzeit ungehindert, und zum Besten des ganzen Protestantischen Religions- und Kirchen-Wesens, rühmlichst geführet worden?

Ist Recht und Gerechtigkeit die vornehmste Stütze eines Reiches und Landes, so hat diese vortrefliche Regenten-Tugend auch bey unserm preyßwürdigen Monarchen sich recht vorzüglich gefunden. Nach Seinem Willen, hat jedem Recht und Gleich, und keinem Unrecht geschehen sollen. Ist irgendwo etwas dem zuwieder geschehen, so ist es gewiß ohne sein Wissen, und wieder seinen Willen, geschehen. Denn Er liebte Gerechtigkeit und Ordnung, und wollte daher, daß im ganzen Lande alles ordentlich, ehrlich und recht zugehen sollte.

Mit der Gerechtigkeit war verbunden die Güte und Wohlthätigkeit, welche Eigenschaft ohnehin dem glorwürdigen Chur-Hause Sachßen von jeher auf eine vorzügliche Art eigen und recht eigenthümlich gewesen ist. Wie viele sind nicht auch wohl in dieser Trauer-Versammlung zugegen, welche mit den ihrigen vielfältige Proben der Königlichen Hulde und Gnade aufzuweisen haben?

Was für ein Geist des Friedens in der Seele des Königs gewohnet: wie großmüthig Er Herz und Hand zum Frieden geboten: wie genau, wie treu Er zu allen Zeiten in Haltung und Erfüllung des gegebenen Königlichen Worts gewesen, davon liegen aller Welt unläugbare Beweißthümer und Exempel vor Augen.

Was endlich den Ruhm des Königs aufs beste erhöhet, und dessen Nahmen auf immer verherrlichern wird, ist dieses, daß ein Friedrich Christian auf dem Stuhl seines Vaters Friedrich Augusts sitzet, in dessen Brust alle jene erhabene Eigenschafften und Fürstliche Tugenden nicht nur in der Vollkommenheit sich vereinbahren, sondern auch bereits in der gesegnetesten Wirksamkeit sich hervorthun. Gewiß! GOtt hat unserm nunmehrigen gnädigsten Chur-Fürsten ein frommes und weises Herz, ein Wahrheit und Gerechtigkeit liebendes Herz, ein mitleydiges huldreiches und wohlthätiges Herz gegeben, aus dessen guter Fülle schon so manche gute Ströhme des Heyls und Seegens hervorgefloßen sind, und noch ferner hervorfließen werden. Wer nur die Gnade hat, zu Ihro Königlichen Hoheit Person und Stuhl sich nähern zu dürffen, dem leuchtet sogleich sein holdes und herzliches Wesen mit solcher durchdringenden lieblichen Krafft in die Augen, daß er nicht weiß, ob die

Liebe

Liebe über die Ehrfurcht, oder die Ehrfurcht über die Liebe die Oberhand hat. Beydes ist in einem gleich hohen Grad und Ausbruch beysammen. Man kan nicht anders, man muß Ihn lieben, man muß Ihn ehren, man muß Ihn segnen. Er liebet und segnet das Land, und das Land liebet und segnet Ihn. Das macht auf beyden Seiten Hofnung, das macht Zuversicht und Vertrauen. Das legt uns die angenehme Verbindlichkeit auf, dieses unsers so liebenswürdigen Landes-Vaters Leibes- und Seelen-Wohl dem HErrn in unserm Gebeth unabläßig zu empfehlen. Und ich, darf ich heraus sagen, was ich mehrmahlen bey mir gedacht und gewünschet? Ich wage es, und sage frey heraus: Wären die Zeiten der Wunder-Gaben noch vorhanden, und wäre ich ein Petrus oder ein Johannes, so würde ich aus dringender Liebe zu unserm gnädigsten **Friedrich Christian** hintreten, und sagen: **Stehe auf, und wandele.** Apost. Gesch. 3, 6. Aber müßte ich nicht auch, bey allem solchen Gutmeynen, befürchten, der HErr dürfte mir drein reden, und antworten: **Ihr wisset nicht, was ihr bittet!** Matth. 20, 22. Ja! Des HErrn Rath ist wunderbahrlich und führet es herrlich hinaus! dabey soll es bleiben. Indessen wollen mir doch beten und bitten. Wir wollen, als treue Unterthanen, so wohl daheim, als in öffentlichen Kirchen-Versammlungen, und in unsern Litaneyen, GOtt von ganzem Herzen anruffen, **Er wolle unsern Chur-Fürsten, mit Krafft aus der Höhe mächtiglich ausrüsten, und bey langem Leben väterlich erhalten! Erhöre Uns, lieber HErr GOtt, erhöre Uns, und thue es, nach deinem gnädigen Wohlgefallen! Amen.**

Laß, o! allmächtiger GOtt, barmherziger Vater im Himmel, laß diesen deinen Gesalbten, unsern gnädigsten Chur-Fürsten und Landes-Herrn, laß die Lust seiner Augen, und die Freude seines Herzens, Deroselben herzlichgeliebteste Gemahlin, unsere gnädigste Chur-Fürstin und Frau, laß den Hofnungsvollen

Chur-Prinz, mit den übrigen Prinzen und Prinzessinnen, laß die gesammten Königlichen Kinder und Kindes-Kinder, in der Nähe und in der Ferne, laß Sie dir sammt und sonders zu deiner ewigen Liebe und Gnade, zu deinem allweisen Rath und Wohlgefallen, zu deiner allmächtigen väterlichen Obhut, und zu deinem himmlischen Trost und Seegen, itzt und immerdar empfohlen seyn. Uns alle, HErr, laß biß in den Tod, laß uns allzeit deiner Pflege und Treu befohlen seyn, so geben unsre Wege gewiß zum Himmel ein! Amen! GOtt helffe es, um CHristi willen, Amen!

S. D. G.

Christ-

Christliche

Trauer- und Gedächtniß-Predigt,

über

das am 17ten Dec. 1763. erfolgte Ableben,

Weyland

Ihro Königlichen Hoheit,

Des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

HERRN

Friedrich Christians,

Chur-Fürstens zu Sachßen

glorwürdigsten Andenkens,

Am 6ten Febr. 1764.

In der Frauen-Kirche zu Dreßden

gehalten,

und

auf Verlangen

dem Druck überlassen,

von

D. Johann Joachim Gottlob am-Ende.

J. N. G.

HErr, allmächtiger GOtt, der du bist ein Trost der Traurigen, und eine Stärke der Schwachen, laß vor dein Angesicht kommen die Bitte aller derer, die in ihren Nöthen und Anfechtungen zu dir seufzen, damit sie deine gnädige Hülfe in aller Noth, und deinen väterlichen Trost in aller Traurigkeit, empfinden mögen, durch JEsum Christum, deinen Sohn, unsern HErrn, Amen.

Allerseits Geliebteste in dem HErrn. GOtt, und GOtt allein, ist und bleibt doch der beste und der einzige wahre Trost, in allem Anliegen. Auch die Hohen in der Welt, ob sie schon alle Arten der zeitlichen Glückseligkeiten besitzen, müßen doch, wollen sie anders zu einer wahren Seelen-Ruhe gelangen, zu GOtt und seinem Worte hin, und aus dieser Quelle Trost und Leben schöpfen. Der König David geht hierinnen allen Regenten mit einem rühmlichen Exempel vor. Wir wollen ihn selbst hören. **Meine Augen**, so lautet sein Wort in dem 119. Ps. und deßen 82. v. **Meine Augen sehnen sich, HErr, nach deinem Wort, und sagen, wenn tröstest du mich?** Daß David ein großer König in Israel gewesen, das ist uns allen wohl bekannt.

Es fehlte ihm nicht an Macht und Ehre, nicht an Weißheit und Erkenntniß, nicht an allen den Vorzügen, wodurch gecrönte Häupter über den gemeinen Haufen der Menschen hinweg gesetzt werden. Gleichwohl fand er, bey allen diesen Herrlichkeiten, seine Sache nicht; nicht die Ruhe seiner Seelen, nicht den benöthigten Trost in seinen Bekümmernißen. Nur GOtt, und sein Wort, war das Ziel seines Verlangens, und der einzige Grund seines Trostes. **Meine Seele,** so heißt es unmittelbahr vorher, **meine Seele verlanget nach deinem Heyl. Ich hoffe auf dein Wort!** Es ließ David alle menschliche Tröstungen, eine nach der andern, vor seinen Augen vorüber gehen, um zu sehen, ob sie sein Herz stillen könnten. Aber da gieng es ihm, wie dem Adam, für welchen, unter allen ihm dargestellten Geschöpfen, **keine Gehülffin gefunden wurde, die um ihn wäre.** 1. Buch Mos. 2, 20. Es gieng ihm, wie der Taube aus dem Kasten Noah, welche **nicht fand, wo ihr Fuß hätte ruhen können.** 1. Buch Mos. 8, 9. Daher wandte er sein Auge von der Welt, und von alle dem, was in der Welt ist, ab, und ließ daßelbe nur auf GOtt, die ursprüngliche Quelle alles Lichts und Lebens, gerichtet seyn **Meine Augen,** sagt er, **sehnen sich, HErr, nach deinem Wort.** Er war auch des göttlichen Trostes so gewiß, und so im Geiste seines Gemüths versichert, daß er in stiller Gedult nur demjenigen erwünschten Zeitpunct entgegen sahe, da es der göttlichen Weißheit gefallen würde, seine himmlische Tröstungen ihn in vollem Maaße sehen und schmecken zu laßen. Und dieses sein Warten war nicht vergebens. Es traff auch bey ihm ein, was sein weiser Sohn Salomo sagt: **Das Warten der Gerechten wird Freude seyn.** Spr. W. 10, 20. GOtt zum Preiß, und allen traurigen Seelen zur Ermunterung, konnte Er rühmen und sagen: **Ich hatte viel Bekümmerniße in meinem Herzen, aber deine Tröstungen, o GOtt, sonst nichts, sonst kein Trost in der Welt, nur deine Tröstungen ergötzten meine Seele.** Ps. 94, 19.

Geliebteste Freunde und Zuhörer. Der heutige Tag ist ein Tag des Traurens. Er soll aber auch ein Tag des Trostes seyn. Und zwar des Trostes, von GOtt, aus GOtt und in GOtt. Ich sage, es ist heute ein Tag des Traurens. Der Hof trauert, die

Stadt

Stadt trauert, das ganze Land trauert. Es trauert eine tiefgebeugte Chur-Fürstliche Frau Wittbe, und mit Derselben trauern und weinen sechs liebe Chur-Fürstliche Kinder. Der ganze Hof gehet, mit seiner gnädigsten Herrschaft, traurig einher. Wie sollte nicht auch Stadt und Land trauern, da es den Besten, den Huldreichsten, den Liebenswürdigsten Landes-Vater verlohren hat?

Dem HErrn hat es, nach seinem unerforschlichen Rath und Willen, gefallen, weyland Ihro Königliche Hoheit, den Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn **Friedrich Christian**, Herzog zu Sachßen, unsern gnädigsten Chur-Fürsten und Landes-Herrn, am letztverwichenen 17ten Decembr. durch einen unvermutheten Tod, von unserm Haupte hinweg zu nehmen, und dadurch, nicht nur unsere gnädigste Hohe Herrschaft, sondern auch alle treue Unterthanen in ein tiefes Leidwesen zu versetzen. Nachdem nun Ihro Königl. Hoheit, der Durchlauchtigste Prinz **Xaverius**, als dermahliger Administrator der Chur-Sachßen, und in Vormundschaft Dero geliebtesten Herrn Vetters, des Durchlauchtigsten Chur-Fürstens, **Friedrich Augusts**, gedrungen aus brüderlicher Liebe, auch hochtragenden Amts wegen, sich entschloßen, Hochgedachtem verstorbenen Chur-Fürsten zu schuldigsten Ehren, in hiesigem Chur-Fürstenthume und gesamten Landen, auf den heutigen Tag, eine Trauer- und Gedächtniß-Predigt halten zu laßen; So sind wir mit einander anitzo hier vor GOtt gegenwärtig, diese uns obliegende Schuldigkeit, als fromme und getreue Unterthanen, bestmöglichst abzustatten. Die ganz ungemeine Volkreiche Versammlung überzeuget mich auf das innigste, daß Stadt und Land an diesem höchstbedauerlichen Todes-Falle den aufrichtigsten Antheil nehmen, welches auch gewiß sowohl der leydtragenden gnädigsten Herrschaft zum Trost, als unserm Volk zum Ruhm gereichet. Indeßen

ist, bey dieser meiner Trauer- und Gedächtniß Rede, nicht das Absehn, daß ich die fließenden Thränen noch mehr häuffen, und die geschlagenen Wunden noch tiefer und schmerzhafter machen wolle. Nein! damit würde der Sache wenig oder nicht gerathen seyn; Sondern dahin sollen unsere Gedanken gehen, wie wir die Thränen von den Augen abwischen, in die geschlagene Wunden ein linderndes Oel gießen, und bey diesem Trauer-Falle, beydes fürs gegenwärtige, als für das zukünftige, einen getrosten Muth faßen, und beweisen sollen.

Heiliger GOtt, barmherziger Vater im Himmel, du bist der HErr über Tod und Leben; Deine Gnade und Treue ist unsere Zuflucht und Beruhigung. Alle deine Wege sind Licht und Recht, und bey dir steht unser ganzes Heil. Lege doch, o gründgütiger GOtt, lege die Gründe dieses göttlichen Trostes in alle betrübte Herzen, und laß sie deren göttliche Kraft in aller Traurigkeit seliglich empfinden und genießen. Wir wollen GOtt mit einander um diese Gnade, wie auch um den Beystand und Trost des heiligen Geistes, anruffen, in einem stillen V. U.

Text.

Ps. 80, 20.

HErr, GOtt Zebaoth, tröste uns, laß dein Antlitz leuchten, so genesen wir.

Geliebteste in dem HErrn. Es sind noch nicht drey Monathe, da wir in diesem GOttes-Hause beysammen gewesen, und über den Tod des Königs ein Wort des Trostes gesprochen haben. Anheute legt uns der Tod des Sohns des Königs eine traurige Schuldigkeit von gleicher Art auf. In jenem

zur

zur Gedächtniß-Predigt vorgeschriebenen Text, redete der HErr selbst ein Wort des Trostes an ein bekümmertes Volk und Land. Die Worte sind uns aus Jes. 54. v. 8. noch wohl erinnerlich: Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der HErr, dein Erlöser. In dem gegenwärtigen Text redet das bekümmerte Volk zum HErrn, und eignet sich jene göttliche Tröstungen, in Demuth und kindlicher Zuversicht, zu. So wohl schickt sich der ietzige auf den neulichen Text. Kommt denn, Freunde, Zuhörer, und Unterthanen, kommt, auch wir wollen ietzo eine Probe ablegen, daß, und wie wir jene trostreiche Belehrungen und Verheißungen aus dem Munde unsers GOttes uns recht zu Nutze zumachen, und zum Trost in der Noth wohl zuzueignen wissen. Ein jedes Wort in unserm dermahligen Texte wird uns eine besondere reiche Quelle göttlichen Trostes und getrosten Muths eröffnen. So sey denn in GOttes Nahmen unser Vortrag dieser:

Vortrag.

Getroster Muth eines Christlichen Landes und Volkes bey dem abermahligen tödtlichen Hintritt eines geliebtesten Landes-Herrn.

Dieser Trost und getroste Muth entsteht, und fließet her

I. aus einer demüthigen Verehrung der oberherrschaftlichen Macht und Gewalt GOttes über Tod und Leben. HErr, GOtt Zebaoth.

II. aus einer bußfertigen Beruhigung in der Gnade und Treue GOttes. HErr, GOtt Zebaoth, tröste uns.

III. aus einem aufrichtigen Wandel in und nach dem Licht der Weißheit GOttes. **Laß leuchten dein Antlitz,** und endlich

IV. aus einer kindlichen Hofnung und zuversichtlichen Versicherung des Heils und der Hülffe GOttes. **So genesen wir.**

Nun HErr, GOtt Zebaoth, beweise auch an uns deine wunderliche Güte, du Heyland derer, die auf dich hoffen. Tröste uns, laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir! Amen.

Erster Theil.

Die **Erste** Quelle eines **getrosten Muthes**, bey gegenwärtigem Trauer und Todes-Falle, ist eine demüthige Betrachtung und Verehrung der **oberherrschaftlichen Macht und Gewalt GOttes** über Tod und Leben. Darauf führt uns das **erste Wort** unsers Texts: **HErr, GOtt Zebaoth**, oder, o! Jehova, du **GOtt der Heerscharen!** GOtt, der einige, wahre, und lebendige GOtt, ist der Jehova, **der da ist, und der da war, und der da kommt**, wie uns der heilige Geist selbst diesen wesentlichen Nahmen GOttes erkläret, Offenb. Joh. 1, 4. Der durch sich selbst, und in sich selbst besteht, den Grund seines Lebens und Wesens in sich selbst hat, und von dem alle Dinge außer Ihm, ihr **Leben, Weben, und Seyn** haben. Das ist der Sinn und die Krafft des Nahmens Jehova. Dieser unser GOtt nun ist und heißt der **GOtt Zebaoth**, oder, der **GOtt der Heerscharen.** Und welches sind denn die Heerscharen GOttes? Engel und Menschen, Himmel und Erde, alle Creaturen, sichtbare und unsichtbare, sind das Heer GOttes, ihres Schöpfers. Sie stehen sammt und sonders unter seiner allgewaltigen Regierung. Was hindertes, daß ich zu diesem Heere GOttes, nicht auch, und das mit allem Recht, **Tod und Leben**

ben rechnen sollte? Denn beydes Leben und Tod steht in der Hand des allmächtigen GOttes. **Er läßt die Menschen-Kinder sterben. Er läßt auch, an deren statt, andere wieder gebohren werden und leben.** Ps. 90, 3.

Nun scheint freylich diese Herrschafft GOttes über Tod und Leben nicht tröstlich, sondern vielmehr fürchterlich zu seyn. Sie ist es auch in der That allen denienigen, welche GOtt nicht für ihren HErrn und ewigen König anerkennen wollen. Aber denen, die sich selbst, und ihr ganzes Abhangen von GOtt, recht erkennen, unter seine gewaltige Hand kindlich sich demüthigen, denen ist GOtt, auch als **ein GOtt der Heerscharen**, lieblich und tröstlich. Willig und gern küssen sie das Zepter seines Reichs, von welchem sie wissen, daß es ein gerades Zepter ist, und mit eben so vieler Güte und Gerechtigkeit, als Macht und Weißheit geführet wird. Sie stellen, mit Gelassenheit, Leben und Tod in GOttes Willen, und sprechen: **Er ist der HErr der Jehovah, Er thue also, was ihm wohlgefällt!** 1. Sam. 3, 18.

Auch die Götter der Erden, wie die Großen in der Welt solchen Nahmen in heiliger Schrifft führen, auch diese, zumahl christliche Regenten, bedenken immerdar, daß auch Sie Menschen, mithin auch menschlichen Zufällen, und selbst dem allgemeinen Gesetz der Sterblichkeit, unterworffen sind. Es fehlt so viel, daß sie ihrer Macht sich überheben, und mit Pharao sagen sollten: **Wer ist der Jehovah, der HErr, dessen Stimme ich hören müße?** 2. B. Mos. 5, 2. Daß vielmehr der christliche Begriff von der allwaltenden Herrschafft und Regierung GOttes sie von Herzen vor GOtt demüthig, gegen ihre Unterthanen sanftmüthig, überhaupt aber an ihre Sterblichkeit heilsamlich gedenken machet. Josephs Wort ist auch ihr Wort: **Ich bin unter GOtt!** 1. B. Mos. 50, 19.

Eines solchen christlichen Sinnes ist auch unser **theuerster Chur-Fürst** gewesen. Die Furcht des HErrn war vor seinen Augen. Sein Leben so wohl, als seine landesherrliche Würde und Macht, samt allen andern Vorzügen, sahe Er nicht anders an, als ein Gna-

den-

den-Geschenk GOttes, und ließ daher das eine sowohl, als das andere in die gute Hand seines GOttes gestellet seyn.

Da es nun dem HErrn über Leben und Tod gefallen hat, diesen geliebtesten Landes-Fürsten, so bald wieder von uns zu nehmen, so haben auch wir unter die Hand GOttes uns hierbey zu demüthigen, seinen heiligen Nahmen in kindlicher Ehrfurcht anzubethen, und von Herzen mit jener weinenden christlichen Gemeinde zu sprechen: Des HErrn Wille geschehe! Ap. Gesch. 21, 14. So wird auch selbst das Wort von der Ober-Herrschafft GOttes über Tod und Leben, für christliche Regenten und Unterthanen ein Wort des Trostes. Nun wollen wir zu der

Anderer Theil.

Andern Quelle eines getrosten Muthes bey traurigen Vorfällen, hinzutreten. Diese ist eine bußfertige Glaubensvolle Beruhigung in der Gnade und Treue GOttes. Darauf führet uns das zweyte Wort in unserm Texte: Tröste uns, oder, wie es eigentlich in der Sprache des Geistes GOttes lautet; HErr, bringe uns wieder. Wieder zu dir, und deiner Gnade. Wieder zu uns selbst, und zu der Ruhe unserer Seelen in dir. Als welches beydes reichen Trost in allem Anliegen mit sich führet und nach sich ziehet.

Erstlich mag eine wahre Herzens-Bekehrung zu GOtt, mit Recht, die Grund-Quelle alles wahren Seelen-Trostes genennet werden. Denn nur diejenigen sind des göttlichen Trostes, und einer wahren Gemüths-Ruhe fähig, welche die Wege der Sünden verlassen, die Gnade GOttes in Christo, und seinem Blute, bußfertig suchen, und im Glauben ihnen zueignen, auch solche heylsame Gnade GOttes sich reizen, treiben, züchtigen, und dahin leiten und führen lassen, daß sie verläugnen alles ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, hingegen züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Tit. 2, 11. 12. Ja! HErr, deine Güte, deine Gnade, und derselben

selben Versicherung, ist beßer denn Leben. Ps. 63, 4. Bekehre du selbst uns zu dir, so werden wir bekehret. Nimm uns zu Gnaden an, und in deine selige Gemeinschaft ein, so finden wir Ruhe für unsere Seele. Du selbst, gnädiger und barmherziger GOtt, bietest uns, recht väterlich deine Gnade an. Kehre wieder! kehre wieder! ist deine väterliche Lockstimme an dein Israel. Jer. 3, 12. und an die betrübte Sulamith. Hohel. Sal. 6, 12. und also auch an Uns. Aber können wir kommen, und zu dir kommen, wenn du uns nicht zieheſt? So zeuch uns, o! Vater so, nach dir, und zu deinem Sohn, damit wir in täglicher Buße vor dir wandeln und fromm seyn mögen.

Aber! wie? dürffte man vielleicht bey sich sprechen, wie schicken sich denn Buß-Predigten für den heutigen Tag, und in eine solche feyerliche Gedächtniß-Predigt? Ich antworte: Sie schicken sich nicht nur sehr wohl, sondern selbst der Hohe Todes-Fall, der Tod unsers glorwürdigsten Regentens soll allen christlichen Unterthanen eine Buß-Predigt seyn. Man wird mir sogleich recht geben, wenn ich nur ein Wort aus dem Munde eines großen und weisen Königs werde angeführet haben. Salomo Spr. 28, 2. schreibt also: Um des Landes Sünde willen werden viel Aenderungen der Fürstenthüme, aber um der Leute willen, die verständig und vernünftig sind, bleiben sie lange. Liegt nicht in diesen Worten unter andern diese große Wahrheit deutlich vor Augen, daß GOtt um des Volks Sünde willen löbliche Regenten hinwegzunehmen pflege? So gewiß solche Fürsten im Volk eine Gnade und Wohlthat GOttes sind, eben sowohl hat man Ursach derselben frühzeitigen Hintritt für ein Zeichen des göttlichen Unwillens, mithin auch als eine Buß- und Bekehrungs-Stimme anzusehen. Wenn ein David, ein Hiskias, ein Josias, wenn andere fromme und rechtschaffene Fürsten in Israel ihre Augen schloßen, so trauerte das ganze Land, und legte sich vor dem HErrn in Buße und Demuth nieder, wie aus der heiligen Geschichte des Volkes GOttes bekanndt ist.

Theuerste Freunde; Wie groß war nicht die Freude unsers Herzens, als unser geliebtester Friedrich Christian den Stuhl Seines Vaters bestieg, und seine Regierung auf eine so gnädige, so huldreiche und gesegnete Art, antrat? Mit Recht sahen wir dieses als

ein Gnaden-Zeichen des göttlichen über uns waltenden väterlichen Wohlwollens an. Nachdem aber der HErr diesen löblichen Regenten uns sobald wieder entzogen hat, da diese Leuchte in Israel, nicht etwa erst im Mittage, sondern gleich am frühen Morgen, wieder verloschen ist; sollten wir nicht Ursach haben, zu befürchten, der HErr zürne mit seinem Volk, er habe weiter nicht Lust zu uns, das Land sey eines solchen Fürsten nicht werth! Solchemnach werden wir, als christliche Unterthanen, wohl thun, wenn auch wir, nach dem Exempel des Volks GOttes, hierbey an unsere Ubertretungen gedenken, und GOtt in Buße und Glauben bitten, Er, der treue und barmherzige GOtt, wolle diesen Fall, kein Zeichen des Zorns, und keinen Vorboten seiner Straf-Gerichte seyn laßen, sondern dem Lande gnädig seyn, und alles zum Besten wenden. Kehren und kommen wir also wieder zum HErrn, und in seine Gemeinschaft, so können wir auch, als begnadigte, unser Herz getrost vor ihm stillen, unsere zerstreuete Gedanken sammlen, alle unsere Sorgen in den Schooß seiner väterlichen Gnade und Treue hinlegen, und solchergestalt wieder zu uns selbst kommen. Welches der

Andere Grund der Beruhigung ist, um welche wir den HErrn nach unseren Text bitten, tröste uns, oder bringe uns wieder zu uns selbst, und zu unserer vorigen Ruhe.

Nichts ist gewöhnlicher, auch nichts natürlicher, als daß unser Geist, bey unvermutheten wiedrigen Vorfällen, und sonderlich bey dem Absterben der lieben unsrigen, in tausend Gedanken, Sorgen und Unruhen zerstreuet wird. Wird ein Weib zur Wittbe, und muß klagen: Ich bin eine Wittbe, ein Weib, das Leide trägt, mein Mann ist mir gestorben; 2. Sam. 14, 5. was gehen da nicht, bey einem solchen Weibe, für mannigfaltige kummervolle Gedanken und Vorstellungen im Herzen durch einander her? Da heißt es kläglich: Ach! ich elendes Weib, wie wird mirs nun gehen? wo werd ich bleiben? wer wird nun für mich sorgen? wo will ich hin mit meinen Kindern? mit meinen kleinen unerzogenen Kindern? Und Kinder, denen die Eltern zeitig sterben, ie mehr sie zu Verstande kommen, ie mehr sehen sie auch das Elend des Wayfen-Standes ein, und machen sich,

wegen

wegen ihres künftigen Fortkommens, Tag und Nacht viel Sorge und Kummer. Unter solchen Bekümmernißen verliehrt sich ofters der Mensch in sich selbst. Das arme Herz ist nicht bey sich, nicht, so zu reden, zu Hause, es irret, wie in einer Wüsten, herum, es wird, zwischen Ja und Nein, zwischen Furcht und Hofnung, hin und her getrieben. Liebsten Seelen, wenn ihr auch etwas von solchen kläglichen Zerstreuungen erfahren habt, oder noch erfahrt, wie es gewiß an solchen Elenden auch unter uns nicht fehlen wird, lernet hier aus unserm Texte, wie ihr, nach vorher gegangener herzlichen Bekehrung zu GOtt, auch zu euch selbst wieder kommen, und mit David sagen möget: **Dein Knecht, deine Magd, hat sein Herz, hat ihr Herz, wieder funden.** 2. Sam. 7, 27. Sammlet, sammlet euch, und euern traurigen Geist, aus solcher Zerstreuung! Faßt und bringet alle eure Sorgen auf eins zusammen! Sehet da, euer Vater in der Höhe öfnet euch seinen väterlichen Schooß. Der ist weit und tief genug, alle unsere Bekümmerniße zu fassen. Da legt alles euer Anliegen hinein. Alle eure Sorgen werffet auf ihn. Er sorget für euch, und an eurer statt. Lieber Mensch,

Du fährst, mit deinem Witz und Sinn,
Durch so viel tausend Sorgen hin,
Und denkst, wie wills auf Erden,
Noch endlich mit mir werden!

Nicht also, sondern

Thue als ein Kind, und lege dich in deines Vaters Arme,
Bitt ihn, und flehe, bis er sich dein, wie er pflegt, erbarme,
So wird er dich durch seinen Geist,
Auf Wegen, die du ietzt nicht weist,
Nach wohl vollbrachtem Ringen
Aus allen Sorgen bringen!

Ach! HErr, gieb mir itzt und immerdar einen solchen kindlichen Sinn. **Erhalte du mein Herz bey dem einigen,** und vereinige alle meine unruhige Gedanken und Begierden auf diesen einigen Punct, **daß ich deinen Nahmen fürchte!** Ps. 86, 11.

So hält und faßt sich der Christ, bey seinem besondern Anliegen. So macht es ein ganzes christliches Volk, wenn, bey öffentlichen Angelegenheiten, Sorge und Furcht entstehet.

An dergleichen Unruhen und unruhigen Gedanken hat es wohl bey uns fehlen können? da der heilige GOtt bißher so große, und so bedenkliche Veränderungen, so plötzliche Hohe Todes-Fälle über uns kommen laßen? Hat da nicht bald eigenes und geheimes, bald öffentliches und allgemeines Anliegen, bald das gegenwärtige, bald das zukünftige, bald dis, bald jenes, Kummer, Unruhe, und Kleinmuth verursachet? was ist nun hierbey zu thun, um das Herz wieder stille und standhaft, und den Muth getrost zu machen? HErr, sprechen wir mit Josaphat, in deiner Hand ist Kraft und Macht: Wir wißen nicht was wir thun sollen, sondern unsere Augen sehen nach dir. 2. Chron. 20, 6. 12. Ja, HErr, spreche ein jeder für sich, mit David, aus unsern Eingangs-Worten: Ja, HErr, meine Augen sehnen sich nach deinem Wort! Dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost!

Dritter Theil.

Die dritte Quelle des getrosten Muths ist der aufrichtige Wandel in und nach dem Licht der Weißheit GOttes. Dahin verbindet man sich, und darzu bittet man GOtt um Gnade und Kraft, in dem dritten Wort unsers Texts: Laß leuchten dein Antlitz, oder wie es im 4ten Ps. heißet: Erhebe über uns das Licht deines Antlitzes. Das Licht des göttlichen Antlitzes ist überhaupt die herrliche Gnade GOttes in Christo, seinem Sohn, als welcher nicht nur der Abglanz der Herrlichkeit, und das wesentliche Ebenbild seines himmlischen Vaters ist, sondern auch, von wegen seines Mittler-Amts, uns armen, elenden, sündhaften Menschen, zum Licht und Heyl von GOtt gegeben und gemachet ist. Ja! HErr JEsu, bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht, sehen wir das Licht. Ps. 36, 10. In Christo, und um Christi willen, ist GOtt unser gnädiger lieber GOtt und Vater. Sein Antlitz ist uns in diesem seinen Sohn, nicht schrecklich, sondern erfreulich und tröstlich. Der HErr ist mein

Licht,

Licht, und mein Heyl, für wen sollte ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Kraft, für wen solte mir grauen! Ps. 37, 1.

Außerdem aber ist auch kein Zweiffel, daß, mit diesem in heiliger Schrifft so offters vorkommenden Ausdruck von dem Lichte des göttlichen Antlitzes, zugleich mit auf dasjenige heilige und wunderbahre Licht zurück gesehen werde, mit welchem GOtt über sein Volk in der Wüsten so herrlich waltete, und des Tages in einer lichten Wolke, und des Nachts in einer Feuer-Seule, vor demselben hergieng, und solchergestalt sein Israel, aus Egypten, durch die Wüsten, in Canaan zur Ruhe einführete. Und wie es der unerschaffene Engel des göttlichen Antlitzes war, der sein Volk auf solche wunderbahre herrliche weise leitete, schützte, und zur Ruhe brachte; So ist Er, der Mensch gewordene ewige Sohn GOttes, es noch, der uns, durch seinen Geist und Wort, in alle Wahrheit leitet. Ich bin, sagt er selbst, das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 4. Diesem Licht der himmlischen Weißheit nach, und in demselben fortwandeln, das ist der sicherste Weg zur Ruhe und zu einem ewig bleibenden Trost.

Andächtige Zuhörer, die Wege, die GOtt mit uns gehet, sind offters unserm Sinn und Wunsch ganz entgegen. Sie sind rauh, finster, beschwerlich und unbegreiflich. Aber sie sind doch, ihrem Grund und Zweck nach, allemahl voll Lichts und Lebens. Sie sind lauter Güte und Treue. Man gehe nur denselben treulich nach, und halte sich an GOttes Wort und Verheißung, so wird sich in den Führungen der göttlichen Weißheit je länger je mehr Licht und Leben offenbahren, und der Ausgang wird Ruhe und ewige Sicherheit seyn. Du, mein HErr, und mein GOtt, du hältest mich, auf allen meinen Wegen, bey meiner rechten Hand, und leitest mich, und wie? nach meinem Rath? das sey ferne! Denn so würde es mit mir gewiß ins Verderben gehen, sondern nach deinem Rath, und da geht es recht und wohl, und auf lauter Heyl hinaus, und nimmst mich endlich mit Ehren an. Ps. 73, 23. 24. Also wie du mich führst, und führen wirst, will ich getrost nachgehen!

Ist nun auch über uns, und mit uns bisher des HErrn Rath wunderbarlich gewesen, daß wir uns in seine heiligen Wege nicht allemahl finden können, und wohl gar versucht worden sind, den HErrn zu fragen: Was machest du? Warum nimmst du einen Regenten weg, dem du so vortrefliche Regenten-Tugenden verliehen, und der es mit dem Lande so herzlich und väterlich meynte? Warum hast du, verborgener GOtt, uns das gethan? So denken wir. Aber unsere Gedanken sind nicht GOttes Gedanken, und unsere Wege sind nicht GOttes Wege. Hier müssen wir die Hand auf den Mund legen, stille seyn, und hoffen. Des HErrn Rath ist wunderbahrlich, und führt es herrlich hinaus. Jes. 28, 29. Laß du nur, o! heiliger und allweiser Regierer der Dinge, laß du nur mitten in diesen Dunkelheiten, dein Gnaden-Antlitz über uns leuchten, so genüget uns, so sind wir getrost und voll guter Zuversicht.

Ach! Laß mich deine Weißheit leiten,
Und nimm ihr Licht nicht von mir weg,
Stell deine Gnade mir zur Seiten,
Daß ich auf dir beliebtem Steg,
Beständig bis ans Ende wandle,
Damit ich auch zu dieser Zeit,
In Lieb und Herzens Freundlichkeit,
Nach deinem Wort und Willen handle.

Das führet uns nun

Vierter Theil.

Zu der vierten Quelle des getrosten Muths bey unserm dermahligen Leyd- und Trauer-Wesen. Das ist die kindliche Hoffnung, und die zuversichtliche Versicherung des Heyls und der Hülffe GOttes, nach dem vierten und letzten Wort unsers Textes: So genesen wir! das ist nun ein recht muthiges Wort, ein Wort des Glaubens, der Hofnung und des Trostes. Sie, die recht-

rechtschaffenen Israeliten, reden von göttlicher Hülffe gar nicht zweifelhaft, sondern mit einer heiligen Glaubens-Freudigkeit. Es kan, ist die Stimme ihres Glaubens und Hoffens, es kan uns nicht fehlen. Das Heyl GOttes wird uns gewiß wiederfahren, uns, die wir GOtt allein für unsere Zuversicht und Stärke halten, uns, die wir Ihm uns überlassen, Ihm unsere Wege befehlen, und auf seine Güte hoffen.

Wie wohl steht es doch um ein Volk, das seinen GOtt kennet, und auf dessen Wege achtet? Das mit Abraham, vor ihm, und im Lichte seines Antlitzes wandelt, und fromm ist? Wohl dem Volk, des der HErr, der Jehovah, sein GOtt ist. Ps. 65, 15. dem muß alles, unter göttlicher Vorsicht und Regierung, zum Besten dienen. Auch was böse und schädlich scheint, muß, unter der guten Hand GOttes, eine Arzney, ein Mittel zur Genesung werden.

Könnte wohl jemand unter uns noch daran zweifeln, da uns sammt und sonders von dieser Trostvollen Wahrheit von Zeit zu Zeit so vielfältige Erfahrungen zugekommen? wie offt, meine Freunde, besinnt euch nur, wie offt haben wir unterm Kriege in jener nachhero verwüsteten Creutz-Kirche die Worte unsers Textes, auch wohl unter Thränen, vor dem HErrn gebracht, und geseufzet: Ach! HErr, GOtt Zebaoth, tröste du uns, weil Menschen Hülffe kein nütze, laß du leuchten dein Antlitz, weil alles finster um uns ist, so, und nicht anders, so genesen wir! Es ist geschehen, was wir gebethen und gehoffet haben. Trübsal hat Gedult, Gedult hat Erfahrung, Erfahrung hat Hofnung gebracht, und Hofnung hat nicht lassen zu schanden werden. Röm. 5, 3. 4. 5. Sollten wir denn bey itzigen so wiedrig scheinenden Vorfällen und Veränderungen den Muth aufgeben, und das Vertrauen wegwerffen? Das sey ferne! Dem HErrn wollen wir ferner unsere Wege, und alles Anliegen befehlen, und auf ihn hoffen, Er wirds machen, und wird es so machen, daß wir genesen, und nicht verderben, daß wir nicht sterben, sondern leben, und des HErrn Ruhm verkündigen!

Schluß.

Schluß-Rede.

Geliebte in dem HErrn. Nachdem wir den uns vorgeschriebenen Text, so viel es sich thun lassen wollen, erkläret, und zu unserer Erbauung angewendet haben, so will ich zum Beschluß, nur noch zwey Worte hinzu thun, welche mir der heutige Tag, und der besondere Zweck dieser Trauer- und Gedächtniß-Predigt in den Mund legt. Das erste Wort ist ein Wort zum höchstverdienten Ruhm und Nachruhm des Verstorbenen. Das andere Wort ist ein Wort zum Troste der höchstbetrübten Leydtragenden.

Erstlich, und wenn löbliche Fürsten mit allem Recht verdienen, daß ihr Gedächtniß in Ehren und Seegen erhalten werde; So ist gewiß unser in GOtt ruhender Chur-Fürst, auf eine vorzügliche Art des ehrerbiethigsten Nachruhms, und eines gesegneten immerwährenden Andenkens würdig. Es ist wahr: da ich itzt im Begrif bin, ein Wort zum Lobe dieses so glorwürdigen Regentens zusprechen, so muß ich mit Grund befürchten, daß man, und dis mit allem Recht, das bekannte Wort mir entgegen setzen dürffte: Quis unquam reprehendit? Wer hat Ihn denn jemahls getadelt? Es ist auch dieses wahr, daß die Richtigkeit und Gründlichkeit dieses Einwurfs die Stelle des größten und besten Lobes vertreten kan. Indessen würde es doch auf allen Seiten unverantwortlich seyn, wenn wir nicht auch öffentlich von den so vielen Vortrefflichkeiten unsers im Leben so liebgewesenen Landes-Herrns etwas gedenken sollten.

Hof und Stadt weiß, daß unser entschlafener Chur-Fürst ein frommer und religiöser Herr gewesen. Ein Herr, der den GOtt der Heerscharen von Herzen gefürchtet und angebethet hat. Er war ein fleißiger Verehrer derjenigen Religion und Kirche, in welcher Er gebohren, und erzogen war. Aber Er war es, ohne ein Feind unserer Kirche, unserer Religion, und unsers Gottesdienstes zu seyn. Nein! das war er nicht. Weder als Chur-Prinz, noch als Chur-Fürst hat Er unsere Gottesdienste, unsere Religions- und Gewißens-Freyheiten jemahls gekränket. Vielmehr hat derselbe, so gleich bey

dem

dem Antrit seiner Segensvollen weisen Regierung, in dem Angesicht des ganzen Landes, die theuersten, den Statum Religionis betreffende Assecurationen und Versicherungen, so mündlich als schriftlich ertheilet, auch durch ausnehmende Exempel bewiesen, daß Er, bey seinen Dienern und Unterthanen, nicht auf den Unterscheid der Religion, sondern auf Geschicklichkeit, Treue und Redlichkeit sein Augenmerk richte. Das ist gewiß an einem Landes-Herrn etwas höchstrühmliches, auch für Land und Leute heylsam und ersprießlich.

Wo Religion und Gottesfurcht ist, da ist auch ein tugendhafter Sinn und Wandel. Das eine ist mit dem andern unzertrennlich verbunden. Aus diesem Grunde war unser **geliebtester Chur-Fürst** mit Recht ein ausnehmendes Fürstliches Exempel der Tugend zu nennen. Personen, und Personen vom Stande, die seit vielen Jahren fast täglich um denselben gewesen, haben mich versichert, daß sie nie ein lasterhaftes Wort aus seinem Munde gehöret, nie ein lasterhaftes Werk in seinen Händen gesehen hätten. So weit war der Wahrheit- und Tugendliebende Fürst von derjenigen heillosen Maxime entfernt, welche so viele Großen in der Welt zu ihrer Lebens- und Handlungs-Regul zu machen pflegen, daß sie denken: Quod liber, licet. **Was mir beliebt, das ist mir auch erlaubt.** Nicht also! Ihr Fürsten und Gewaltigen auf Erden. Das unwandelbahre heilige Gesetz der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Zucht, und der Rechtschaffenheit gehet auch Euch an, und legt euerm Gewißen eine unauflößliche Verbindlichkeit zu einem unsträflichen Wandel auf. **Fürchte GOtt, und halte seine Geboth. Denn das gehöret allen Menschen zu,** ist das Wort eines großen und weisen Königes. Pr. Sal. 12, 13.

Die erhabenen Eigenschaften und Tugenden, welche unser **Friedrich Christian,** als **Prinz und Chur-Prinz** von sich offenbahr werden laßen, haben sich bey **Demselben,** als **Churfürst und Regent,** um so herrlicher hervor gethan, je ein weiteres Feld, durch die angetretene Regierung, Demselben eröfnet wurde, die vortreflichen Eigenschaften seines Geistes vor aller Augen, und zu aller Segen, auszubreiten, und erst recht kennbar zu machen.

Diejenigen, welche die Tugenden eines Regenten in genauere Betrachtung ziehen, pflegen gemeiniglich, bey deren Vergleichung, eine davon, und zwar die vorzüglichste, oder die dem Fürsten vor andern eigen gewesen, herauß zu nehmen, und Selbigen davon in ausnehmendem Verstande zu benennen. Selbst unter den glorwürdigsten Chur-Fürsten von Sachßen sind die Nahmen eines tapfern, eines Großmüthigen, eines Weisen, eines Standhaften gar nicht unbekannt. Sollte mir erlaubt seyn, den eigentlichen Character unsers entschlafenen Chur-Fürstens zu bestimmen, so würde ich sagen, das ist der Character Benigni gewesen. Ich würde Ihn Fridericum Christianum Benignum, das ist, Friedrich Christian den Gütigen, den Huldreichen, den Holdseligen, nennen. Denn das war Er in der That und Wahrheit. Auge, Mund, und Hand ließ, bey aller Gelegenheit, das Werk und Wesen eines gütigen Herzens kund werden! Die, bey Deroselben angetretener glücklichen Regierung, annoch versammleten löblichen Stände von Lande und Städten haben davon die werkthätigsten Zeugniße erfahren. Fast mit schweren Herzen kamen selbige anhero nach Dreßden. Aber mit was für Freuden, ja! mit was für tausend Freuden-Thränen, giengen Sie wieder aus einander, und nach Hause, und erzehlten bey Ihrem Volk, ein jeder an seinem Ort, mit was für besondern Gnaden-Bezeugungen von Gnädigster Landes-Herrschaft Sie empfangen, erfreuet, und hinweg gelaßen worden?

Mit der Gnade und Gütigkeit war bey unserm gnädigsten Chur-Fürsten auch Weißheit und Gerechtigkeit verbunden. Bald nach angetretener Regierung, sollte an einer Mörderin das Todes Urtheil vollzogen werden. Diejenigen, welche die wahren Begriffe und Gränzen der Gnade und Gerechtigkeit nicht verstehen, mithin auch nicht zu bestimmen wißen, waren bald mit ihrem neuen Urthel fertig, und ließen mit großer Zuversicht sich vernehmen: Gewiß!

wiß! der neue Chur-Fürst wird hier Gnade für Recht ergehen laßen! Er wird seinen nur bestiegenen Landesherrlichen Stuhl nicht mit Blut bezeichnen! Aber, wem das rechtschaffene Wesen des Chur-Fürstens bekandt war, der dachte ganz anders. Und siehe! Die Weißheit leitete Ihren Sohn, bey dieser wichtigen Sache, den rechten Weg zwischen Gnade und Gerechtigkeit hindurch. Er hielt das Schwerdt nicht auf, sondern ließ es gebrauchen, wo es, nach göttlichen und menschlichen Gesetzen, zu gebrauchen war. Dagegen in andern Fällen, und bey andern auch schweren Verbrechen, bey welchen jedoch keine Blut-Schulden mit eingeschlagen, hat der so weise und gütige, als gerechte und standhafte Fürst sein jus aggratiandi, sein Begnadigungs-Recht ausgeübet, und Barmherzigkeit und Gericht einander begegnen, und sich küßen laßen. Konnte man, bey einem solchen Landesväterlichen Sinn und Verhalten, bey einer so genauen Verbindung und klugen Ausübung der vornehmsten Regenten-Tugenden, konnte man wohl anders, als das Beste für Lande und Leute hoffen?

Bey mir war diese Hofnung um so fester und völliger, da ich, ausser dem, was Stadt- und Land-kundig war, noch ganz besondere Gründe, also zu hoffen, vor mir hatte. Ich kan mich nicht enthalten, ja! ich glaube es der Wahrheit schuldig zu seyn, hierüber eine nähere Erklährung zugeben. Ich weiß zwar wohl jene Regul und Stimme der Klugheit: **Der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit soll man verschweigen. Aber GOttes Werk soll man herrlich preisen und offenbahren.** Tob. 12, 8. Das ist auch recht und wohl gesprochen. Aber es ist auch das, was ich sagen will, nicht nur kein Geheimniß mehr, sondern es gereichet auch beydes zur Verherrlichung des göttlichen Nahmens, als zum wahren Ruhm eines rechtschaffenen Regentens. Zweymahl bin ich, und zwar auf ausdrückliches Verlangen, bey dem verstorbenen Chur-Fürsten, gewesen. Länger, als eine halbe Stunde, habe ich jedesmahl mit Demselben gesprochen. Eine Gnade und Ehre, welche, ich nie Dreustigkeit

gnug gehabt, auch nur zu suchen, geschweige denn mir zu versprechen. Und doch ist es, ohne mein Suchen, und wieder mein Denken, nach der guten Hand GOttes, geschehen. Welche Gnade und Hulde, welch ein herzliches Wesen leuchtete mir, sogleich bey dem ersten Eintritt, und Hinzunahen, in die Augen, und ins Herz? Welch ein gnädigstes Wohlgefallen bezeugten Höchst Dieselben darüber, daß, wie Ihnen wohl zu Ohren gekommen wäre, ich, nicht nur den Krieg über, sondern auch sonst bey aller Gelegenheit, das Volk zur Treue gegen GOtt, und seinen Landes-Herrn, angewiesen, und nicht ohne Frucht und Seegen, angewiesen hätte. Das, sagte ich Ihro Königliche Hoheit, das ist unsere Schuldigkeit, das fodert Religion, Amt, Pflicht, und Gewißen von uns. Ew. Hoheit, sagte ich weiter, haben ein solches Land und Volk von GOtt zubeherrschen überkommen, welches die Pflichten getreuer Unterthanen wohl ververstehet, und daher den dahin abzielenden Vermahnungen seiner Lehrer gern und willig Gehorsam leistet. Ja! setzte ich, bey einem so gnädigen Gehör, voll demüthigster Freymüthigkeit, hinzu, Ja! wenn auch unser Volk einen wunderlichen Herrn hätte, den wir doch, durch GOttes Gnade, nicht haben, so verbindet uns GOttes Wort, unsere Religion, und die Lehre unserer Kirche, daß, auch in solchem Fall, der Unterthan Treue und Gehorsam beweisen, und Petri Wort: Fürchtet GOtt, ehret den König! nie aus den Augen lassen müße. Also können Ew. Königliche Hoheit auf den Character der Treue, welcher von je her den Sächsischen Unterthanen besonders eigen ist, jederzeit gute Rechnung machen. Das Wort gefiel dem theuersten Chur-Fürst wohl. Ja! sagte Er, ich habe zu dem ganzen Lande ein gut Vertrauen. Ich habe mein Land und Volk herzlich lieb. Ich will demselben rathen, und helffen, wo ich weiß und kan. Der Unterschied der Religion, soll in meinen landesväterlichen Gesinnungen keine Aenderung, keinen Unterscheid machen. Das alles waren seine eigene Worte. Ließ mich darauf auf das gnädigste von Sich, und that zu allen diesen Christ-Fürstlichen Gedanken noch dis gute Wort hinzu: Ich sollte beten für Ihn, beten für sein Hauß, und beten für das ganze Land.

Nun

Nun urtheilet selbst, auserwehlte Freunde, und werde ich wohl irren, wenn ich die lauten Thränen, die ich vor mir sehe und höre, als lauter Liebes-Thränen, als unverwerfliche Zeugen, und als treue Ausleger eurer innigst gerührten Herzen ansehe? urtheilet selbst, was damahls in meinem Gemüthe vorgegangen seye? und was da für heilige Regungen der Ehrfurcht und Liebe, der Freude und Hofnung mit einander abgewechselt haben? Noch ist mein Geist von jenen süßen Empfindungen voll. Konnte ich anders, als GOtt in der Stille danken, für einen solchen Fürsten? anders, als das Beste hoffen? Ein Regent von einem guten Herzen, und dabey von Einsicht, Weißheit, und Treue, sollte der nicht die Lust des Volkes, und das Heyl des Landes seyn?

Diese Hofnung ist nun zwar durch den Tod des Chur-Fürsten schmerzlich erschüttert und unterbrochen, aber doch nicht vernichtiget worden. Sie stehet, was das Hauptwerk anbetrifft, doch noch feste. Denn da, bey der nunmehrigen neuen Regierung, auf eben den guten Grund fort gebauet, und auf eben die guten Wege fortgegangen wird, welche der theuerste Chur-Fürst mit GOtt erwehlet hatte, so wird jene gute Hofnung aufs neue belebet, und so gestärcket, daß, in Absicht auf das Beste des Landes, es bey nahe ist, als ob der Chur-Fürst nicht gestorben wäre. Er hat Kurze Zeit, Er hat auch lange Zeit regieret. Kurze Zeit. Denn seine Regierung hat nur wenig Monathe gedauert. Lange Zeit. Denn Er hat, die wenige Zeit über, einen solchen Boden gelegt, solche Maaßreguln erwehlt, und solche Einrichtungen gemacht, daß, da solchen Grund-Lagen und wohl überdachten Entwürffen treulich nachgegangen wird, die Folgen davon auf viele Jahre, und biß auf die spätesten Zeiten hinaus, unter GOttes Hand, lauter Heyl und Seegen versprechen.

Noch eins muß ich, zum schuldigen Nachruhm unsers Chur-Fürstens, hinzuthun, und das gute Zutrauen zu meinen Zuhörern, sowohl zur Sache selbst, macht, daß ich die Gedanken meines Herzens frey heraus sage.

Wenn gute Intention und Gesinnung, wenn gute Sitten und gute Werke, Mittel unserer Seligkeit wären, wie sie es nicht sind, auch darum nicht seyn können, weil unsere ganze Seligkeit ein Gnaden-Werk GOttes, und eine Kraft und Frucht des Verdienstes JEsu CHristi ist, gute Werke aber unnachbleibliche Folgen, Früchte, und Kennzeichen des gerecht und seligmachenden Glaubens sind, wären, sage ich, gute Werke vor GOtt verdienstlich, so würde unser so tugendhafter, und im Wohlthun so geschäftiger Chur-Fürst bey GOtt gewiß einen herrlichen Lohn, in jener Welt verdienet haben. Allein ich habe einen beßern Grund vor mir, von Desselben gutem Hingange das Beste zu hoffen. Aus dem Munde Derjenigen, welche dem Chur-Fürsten die Nächste und am nächsten gewesen, Selbst aus diesem theuern Munde habe ich vernommen, der Chur-Fürst habe, noch auf seinem Kranken- und Sterbe-Bette, vor GOtt, aufrichtig sein Sünden-Elend erkanndt und bekanndt, auch, unter herzlicher Reue und Leyd, allein in die Gnade GOttes, und auf Christi Blut und Tod seinen Trost und Hofnung gestellet. Unter solchem Sinn des Herzens, und christlichen Bekenntniß des Mundes, hat Er seinen Geist aufgegeben, und der eintretende schnelle Tod hat ein weiteres verhindert. Fürwahr, GOtt, du bist, auch bey dem Tode der Fürsten, ein verborgener, ein allweiser, ein heiliger und gnädiger GOtt, Du Welt Heyland! Jes. 16, 14.

Nun habe ich nur noch das letzte Wort, das Wort des Trostes hinzuzuthun. Der Verlust ist groß. Die Thränen sind gerecht. Aber auch selbst die Kostbarkeit des Verlustes, und die Gerechtigkeit der Thränen, muß, in diesem Fall, zu einer Quelle des Trostes werden. Ist es nicht also? wenn Wittbe und Kinder einen rechtschaffenen Mann und Vater gehabt haben, mit dem sie in einer herzlichen, ehelichen und kindlichen Liebe beysammen gelebt, so ist schon das Andenken eines solchen liebreichen gemeinschafftlichen Betragens für die Hinterlassene, bey allem Kummer, eine Art der Beruhigung.

Diese Art des Trostes findet gewiß bey Ihro Hoheit der Chur-Fürstlichen Frau Wittbe, unserer gnädigsten Frauen, in ihrem ganzen Umfange vorzüglich statt. Sie war recht von GOtt Dero liebens-

würi-

würdigstem Gemahl zu einer auserwehlten Gehülffin gegeben. Sie war die Lust seiner Augen, die Zierde seines Hauptes, die Freude seines Herzens, und bey seinen beschwerlichen Leibes-Umständen, die angenehmste Stütze der Gedult und Ergvickung. Zwischen beyden Hohen Vermählten war Ein Herz und Eine Seele. Das Andenken einer so liebesvollen, so ungetrennten, und auch so geseegneten Verbindung mag ja schon dem so tief gebeugten Herz zu einer Aufrichtung, und dem so großen Schmerz zu einer Linderung gereichen. Jedoch aller wahrer Trost kommt vom HErrn. So wolle denn der Vater der Barmherzigkeit, und GOtt alles Trostes die Durchlauchtigste verwittibte Chur-Fürstin, unsere gnädigste Frau, mit seinem göttlichen Trost mächtiglich aufrichten, und das Licht seines Antlitzes über Dero theure Person, zum Heyl und Leben immerdar leuchten laßen. Er, der der rechte Vater ist über alles, was Kinder heist im Himmel und auf Erden, Er segne die sorgfältige Mütterliche Erziehung der Chur-Fürstlichen Kinder, und laße diese kostbahre Hofnungsvolle Pflanzen, auch selbst unter den Mütterlichen und Kindlichen Thränen, womit sie anitzo auf das zärtlichste benetzet werden, durch seine väterliche Obhut aufwachsen, und, nach Leib und Seele, wohl gedeyhen. Besonders laße der getreue GOtt, und Vater im Himmel, über unsern nunmehrigen gnädigsten Chur-Fürsten Friedrich August sein Auge offen stehen zu allerley geist- und leiblichen Segen in himmlischen und irdischen Gütern. Er ist Princeps Juventutis Saxonicæ, das Haupt und die Crone der Sächsischen Jugend. Er ist die Lust und Hofnung des Landes. Der HErr hat Ihm eine feine Seele gegeben. Wer Ihn siehet und spricht, der merkt bald das holde und einnehmende Wesen, so in und an ihm ist. So wolle denn der HErr diesen theuersten Fürsten und Chur-Fürsten mit seinem guten Geist, mit dem Geist der Weißheit und des Verstandes, des Raths und der Stärke, der Erkentniß und der Furcht des HErrn, je mehr und mehr kräftiglich ausrüsten, und Gnade verleihen, daß Er von Tage zu Tage zunehme an Weißheit,

Alter,

QR 7d 2023

Alter, und Gnade bey GOtt und Menschen, damit Hof, Stadt und Land Seiner, und seiner künftigen Regierung, auf lange Zeiten sich erfreuen möge.

Den Durchlauchtigsten Printz Xaverium, als Vormund und Administratorem der Chur-Sachßen, laße auch der getreue GOtt zu seiner gnädigen Vorsicht und Beschirmung itzt und immerdar empfohlen seyn. Daß auch in seiner Seele Weißheit, Großmuth, Menschen-Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeits-Liebe wohne, das hat man schon vorher gewust, aber die bißher so rühmlich geführte Landes-Administration hat solche erhabene Eigenschaften vor aller Augen noch mehr offenbar gemacht. Nur noch vor wenig Tagen haben wir davon ein unvergleichliches Zeugniß in die Hände bekommen, und es ist, als ob die göttliche Weißheit und Güte es an nichts habe wollen ermangeln laßen, was, beydes an dem heutigen Trauer-Tage, als für die künftigen Zeiten, dem gebeugten Vaterlande Trost und Hofnung geben kan. Denn es hat der Durchlauchtigste Administrator nicht nur die Großväterlichen, die Väterlichen, und die Brüderlichen Religions- und andere theure Assecurationen und Versicherungen feyerlichst wiederhohlet, und aufs neue bestätiget, sondern auch, und solches aus höchst eigener Bewegung, durch den Druck dem ganzen Lande bekannt machen laßen. GOtt seye ferner mit Ihm und mit seinem Geiste, verleihe Ihm auch gute Gesundheit und langes Leben, samt allen Arten menschlicher Glückseeligkeiten. Diese Gnade und Wohlthaten thue der HErr an allen Hohen Anverwandten unsers gnädigsten Churfürstens, seye Ihr aller Sonn und Schild, und laße Herrn und Land seines himmlischen Schutzes, Segens, und Trostes itzt und immerdar genießen.

Nun, meine Freunde, nun ist es Zeit, daß wir schließen. Und der Schluß soll seyn, wie der Anfang. GOtt, und GOtt allein, ist der rechte, der beste, der seligste Trost in Zeit und Ewigkeit. Darum

Tröste du uns, HErr, GOtt Zebaoth, laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir, so haben wir wohl, was uns ewiglich trösten, und erfreuen soll.

AMEN!

GOtt allein die Ehre!

ULB Halle
004 917 12X
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-393727-p0055-9

h. 6022.

Nat

Vd 2023

Christliche

Trauer- und Gedächtniß-Predigt

welche

über den am 5ten Oct. 1763. erfolgten tödtlichen Hintritt

Weyland

Ihro Königlichen Majestät in Pohlen

und

Chur-Fürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachßen

HERRN HERRN

Friedrichs Augusti

glorwürdigsten Andenkens

am 22ten Nov. selbigen Jahres

in der Frauen-Kirche zu Dreßden

gehalten

und

auf Verlangen

dem Druck überlassen worden

von

D. Johann Joachim Gottlob am-Ende.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-393727-p0057-0